

# Die Zukunft Enotrias Der Traum Sizilien

Die Suche nach neuen Weingebieten in Italien ist in vollem Gang. Während sich prominente Namen auf die unbekannte Maremma stürzen, sehen andere in Sizilien die Zukunft des italienischen Weins. Doch der Einstieg dort ist nicht einfach – zu unbekannt sind Land, Reben und Klima. Notizen zu neuen Erfahrungen von Norditalianern in einem alten Weinland.

Von Jean-Pierre Ritzler

Emilio Pedron steht auf dem Gipfel des 600 Meter hohen Pietrosso und zeigt mit einer ausladenden Geste auf das Panorama des Valle del Belice. «Seht doch her, ein solches Weingebiet sieht man nirgends auf der Welt, nicht mal in Kalifornien», ruft er und in seinen Augen blitzen Stolz und Begeisterung auf.

Die umstehenden Gäste folgen seinem Blick, bleiben stehen, unterbrechen ihre Gespräche, verstummen vor der Pracht des Ausblicks. Man dreht den Kopf weit von links nach rechts, lässt den Blick über diese weich geformten Hügel streichen, kneift die Augen zu, um das Meer dahinter zu erkennen. Ganz rechts im Blickfeld öffnet sich das Tal, verzweigt sich in ein zweites, drittes und weit weg sieht man die weissen Häuser einer Ortschaft, die sich an einen Hang schmiegt.

Es ist 12 Uhr, die Sonne steht im Zenit, es ist heiss und die Luft flimmert, als lautes Handypiepsen die Stille zerreisst. Pedron, auf einen Felsbrocken gestiegen, greift sich in die

Jackentasche und plötzlich wird aus dem Schwärmer vom Pietrosso wieder ein knallharter, smarter Geschäftsmann. Er entfernt sich ein paar Meter von der Gruppe, der Wind bläst Gesprächsfetzen hinüber. Es geht um einen Vertrag, Millionen von Flaschen und wohl viel, sehr viel Geld.

## Lieber Sizilien als Maremma

Nach Sizilien ins Valle del Belice eingeladen hat der Gruppo Italiano Vini (GIV), der grösste Weinkonzern Italiens. GIV-Generaldirektor Emilio Pedron wollte Freunden und Journalisten die neuste Errungenschaft der Gruppe zeigen: das Weingut Rapitalà, dessen Mehrheit der GIV im vergangenen Jahr übernommen hat. Ein Schmuckstück unter den sizilianischen Weingütern: 105 Hektar bestes Rebland inmitten der Hügel der DOC-Zone Alcamo zwischen Palermo und Trapani. Der Kauf war der erste grosse Schritt in eine Zukunft, die für Pedron nur in Süditalien liegen kann: «Ich verstehe die Leute nicht, die jetzt in der Maremma Land kaufen und Reben pflanzen. Das ist

doch unsinnig: Wieso soll es plötzlich guten Wein an einem Ort geben, der keine nennenswerte Weinvergangenheit hat? Da ziehe ich Sizilien doch vor, wo man schon seit hunderten von Jahren Qualität produziert.» Also liegen die neuen Investoren der Maremma – immerhin Namen wie Gaja, Zonin, Frescobaldi, Biondi Santi oder Bolla – falsch? Pedron wird vorsichtiger. «Was falsch ist, wird die Zukunft zeigen. Ich weiss nur eins: In Sizilien kann man in Sachen Wein nichts falsch machen. Alle Sorten wachsen hier bestens und schlechte Jahrgänge gibt es nicht.» Also das Traumland für einen Weinproduzenten? Pedron lacht: «Nein, das Paradies.»

## Die Lehren der Norditaliener

Sizilien ist nicht eine Insel. Sizilien ist eine andere Welt. Eine Welt, in der Palmen und Kakteen zwischen Weinreben wachsen, wo Couscous ein typisches Gericht auf dem Lande ist, wo die Weinernte schon am 1. August beginnt und die Weingläser nach Meer riechen. Sizilien ist wunderschön und doch nicht greifbar. Speziell für einen Norditaliener wie Emilio Pedron oder den neuen Rapitalà-Enologen Marco Monchiero, der aus dem Piemont stammt. «Wir müssen das Land verstehen lernen», sagt Pedron und blickt nachdenklich. «Wir wissen zu wenig.» Und dann erzählt er von den Plänen der Norditali-

ener, die von der sizilianischen Realität umgestossen wurden.

Als man sich entschloss, die Aktienmehrheit des Weingutes Rapitalà zu übernehmen, hatte man klare Ideen: Von den 105 Hektar Rebland mit vorwiegend heimischen Traubensorten waren 30 Hektar zu erneuern; für die neuen Herren aus Verona gab es nicht den geringsten Zweifel, dass dafür nur internationale Sorten wie Cabernet Sauvignon und Chardonnay in Frage kämen. In diesem Klima würden diese Sorten gute Qualität zu einem günstigen Preis und in grossen Mengen ergeben.

Doch dann prallte die neue mit der alten Welt zusammen, die Degustation der vom Enologen Monchiero vinifizierten 98er-Weine liess erste Zweifel aufkommen. Sie wussten zwar durchaus zu gefallen, die neu kreierten Weine aus einem Mix von Nero d'Avola, Cabernet und Syrah und Catarratto mit Chardonnay. Doch da war auch noch etwas anderes, ein Erlebnis, das die Spezialisten aus dem Norden aufmerksam werden liess: Monchiero goss einen 100-prozentigen Nero d'Avola und einen Weisswein aus der einheimischen Catarratto-Traube in die Gläser. Zwei Weine, die die vorgefasste Meinung und die Pläne ins Wanken brachten. Tolle, eigenständige Tropfen waren das, kraftvoll und sehr, sehr elegant.

Und jetzt hatten die Manager ein Problem: Sollten sie dem aktuellen

«Sizilien, so sagt man, verändert den Menschen. Nur wer einmal dort war, weiss, wie das Land sich plötzlich in die eigenen Träume mischt ...»

Trend und ihrer ausgeklügelten Strategie folgen – oder dem Herzen und dem Gaumen, die für die einheimischen Sorten jubelten? Pedron liess die Planung sein und entschied: «Abwarten!»

«Wir haben unsere Pläne um zwei Jahre verschoben», erklärt er. «Wir wollen sehen, wie der Markt bis dann aussieht und haben bis dann genügend Zeit, die für uns neuen Traubensorten auszutesten.» Und dann lächelt er zuversichtlich: «Ich glaube an die Zukunft der heimischen Trauben, sie haben mich überzeugt.» Sein Weinmacher Monchiero ist da etwas weniger sicher: «Diese Eleganz», sagt er traurig, «wird heute vom Markt nicht belohnt.»

## Trotzige Trauben

Die Suche geht also weiter, immerhin weiss man jetzt eines ganz sicher: dass man erst ganz am Anfang steht. Monchiero: «Wir wissen nicht einmal, woher die Reben ihr Wasser nehmen. Wir wässern nicht und es regnet fast nie.» Und zu welchen Ergebnissen die heimischen Trauben fähig sind, kann auch er nur ahnen: «Diese Trauben sind für einen Weinmacher eine ungeheure Herausforderung. Über Cabernet und Chardonnay weiss man fast alles, doch wie man aus Nerello Mascalese oder Catarratto guten Wein macht, ist für uns bisher ein Rätsel.»

Neben trotzigem Traubensorten gibt es noch die altbekannten Probleme Siziliens: Politik, Mafia und die schlechte Infrastruktur. Doch auch Sizilien verändert sich, das Chaos von früher scheint – zumindest oberflächlich – einer neuen, früher undenkbar Ordnung gewichen zu sein. Pedron zumindest lassen solche Fragen kalt. «Wir haben keine Probleme damit, wir arrangieren uns», sagt er, und damit ist das Thema erledigt.

## Vergangenheit und Gegenwart

Sizilien, so sagt man, verändert den Menschen. Nur wer einmal dort war, weiss, wie das Land sich plötzlich in die eigenen Träume mischt, wie nach dem Besuch die kühle Realität des Nordens unwichtig erscheint, man seine eigenen Schritte neu überdenkt und merkt, wie sinnlos doch unser Getue oft sein kann.

Wenn sich aber dieser Traum eines Weinlandes mit dem Geld und der Professionalität des Nordens vereint, wenn die Symbiose zwischen alter und neuer Welt, zwischen Vergangenheit und Gegenwart gelingt, dann könnte daraus Grosses entstehen.

Wer diese Rebberge gesehen hat, das Klima gespürt und die Weine aus den heimischen Trauben verkostet, für den gibt es sie bereits, die Zukunft Enotrias.

Unvergessliches  
Panorama: Die Sicht  
ins Valle del Belice.  
Bild: J.P. Ritzler

